



Neue Leitstelle ist in Betrieb

Die neue Leitstelle im Schwalm-Eder-Kreis ist in Betrieb: Innenminister Peter Beuth hat die multifunktionale Leitstelle am Freitag mit Landrat Winfried Becker eröffnet. Am Samstag trafen sich dort Einsatzkräfte, um den Ernstfall zu üben: Simuliert wurde ein Zugunglück bei Morschen mit bis zu 1000 Verletzten. André Kalb (Foto, links) und Marvin Ott legten in der Leitstelle den Einsatzplan für die Fahrzeuge fest. zty FOTO: CHRISTINE THIERY

» SEITE 2

Landkreis eröffnet neue Leitstelle

Notrufe aus Region landen in Homberg

VON KRISTINA STEIN

Schwalm-Eder – Sie ist 24 Stunden am Tag erreichbar, und zwar für alle Notrufe aus dem gesamten Schwalm-Eder-Kreis: die neue Leitstelle in Homberg. Sie wurde am Freitag eröffnet und zählt zu den modernsten Zentralen.

1,3 Millionen Euro hat das Land Hessen für den Neubau investiert. Hinzu kam die technische Ausstattung, die laut Landrat Winfried Becker etwa 400 000 Euro gekostet hat. „Sollte dadurch auch nur ein Menschenleben gerettet werden, wäre die Summe schon gerechtfertigt“, sagte Becker in seiner Begrüßungsrede.

„Die neue Leitstelle ist mit schnellerer Technik und einem eigenen internen Kommunikationsnetzwerk ausgestattet, das sie mit den anderen Dienststellen in ganz Hessen verbindet“, erklärte Dr. Richard Georgi, der im Innenministerium für den Bereich Informations- und Kommunikationstechnik Brandschutz, Katastrophenschutz und Rettungsdienst zuständig ist. Er war beim Bau der neuen Leitstelle für den Bereich Software verantwortlich.

Und was ist noch besonders an der neuen Leitstelle? Mit der neuen Ausstattung in der Leitstelle können die Disponenten die Adressen von Hilfebedürftigen direkt an die Navigationssysteme der Rettungswagen übermitteln und wesentlich schneller Telefon- und Videokonferenzen beispielsweise mit der Polizei

schalten. Außerdem können sie schneller ausfindig machen, welches Fahrzeug am nächsten am Einsatzort ist, erklärte Uwe Wunsch, stellvertretender Fachbereichsleiter für Brand- und Katastrophenschutz.

Erste Bauarbeiten für die neue Leitstelle gab es bereits 2014. Zwei Jahre später war das Projekt allerdings erst abgeschlossen. Dass die Leitstelle erst in diesem Jahr in Betrieb genommen wird, hat laut Becker an „technisch bedingten Verzögerungen“ gelegen. „Wir wollten sichergehen, dass alles einwandfrei funktioniert, bevor wir eröffnen, da es schließlich um Menschenleben geht“, erklärte er weiter.

Leitstellen bleiben bestehen

Das Land Hessen investiert 16 Millionen Euro in den Ausbau der insgesamt 25 Leitstellen. Zur offiziellen Indienststellung in Homberg war auch der hessische Innenminister Peter Beuth gekommen: „Wir sehen das als eine Investition in die Sicherheit der Bürger.“ Er betonte, dass die 25 Leitstellen auch weiter erhalten bleiben sollen und es keine Zusammenlegungen geben wird. „Wir wollen auch weiterhin garantieren, dass die Rettungskräfte spätestens nach zehn Minuten nach Eingang eines Notrufs vor Ort sind“, sagte er. Und bei einem Notfall zählt bekanntlich jede Sekunde.



Es kann losgehen: Erster Kreisbeigeordneter Jürgen Kaufmann (von links), Kreisbrandinspektorin Tanja Dittmar, Landrat Wilfried Becker, Kreistagsvorsitzender Michael Kreutzmann, Innenminister Peter Beuth und vorne Disponent Jürgen Harnisch bei der Eröffnung. FOTO: KRISTINA STEIN



Vor dem Tunnel: Am Senneberg-Tunnel wurde ein Ernstfall simuliert. Die verschiedenen Hilfsorganisationen arbeiteten sehr gut zusammen, hieß es nach der Übung. FOTOS: HELMUT WENDEROTH

Die Zusammenarbeit klappte

150 Rettungskräfte übten Notfall am Tunnel der ICE-Strecke

VON CHRISTINE THIERY UND HELMUT WENDEROTH

Schwalm-Eder – Wenn ein ICE mit 1000 Menschen an Bord im Senneberg-Tunnel bei Morschen verunglückt, dann herrscht nicht nur an der Unfallstelle ein großes Aufkommen an Rettungskräften. Auch im Stabsraum der Kreisfeuerwehr treffen sich verantwortliche Rettungskräfte der Einsatzleitung. Ein solches Szenario simulierten am Samstag die Feuerwehren.

Es ist kurz vor 15 Uhr. Aus dem Nordportal des Senneberg-Tunnels rasen die ICE fast über die Gleise. Plötzlich heulen im Tal die Sirenen: Die Feuerwehren werden zu einer Alarmübung an die beiden Portale des Tunnels gerufen. In vielen Städten und Gemeinden des Schwalm-Eder-Kreises werden Feuerwehren, Sanitätseinheiten, das THW und auch die Polizei alarmiert. Eine große Funkübung findet statt.

Es kommt darauf an, dass die Kommunikation zwischen den Einheiten, der Technischen Einsatzleitung in Homberg und der Leitstelle klappt. Auch die Umsetzung der vorbereiteten Einsatzpläne soll erprobt werden. Bei der Übung am Samstag fahren aber nicht die großen Löschfahrzeuge und Rettungswagen zu den Rettungsplätzen an den beiden Tunnelportalen, sondern lediglich Führungsfahrzeuge und Mannschaftswagen. Sie stellen die Großfahrzeuge dar.



Im Einsatzleitwagen: Die örtliche Einsatzleitung hatte sich im Einsatzleitwagen 2 eingerichtet. Zweiter von links Klaus Stöbel, Einsatzleiter am Nordportal.

Fünf Minuten nach dem Alarm kommt die Feuerwehr Neumorschen am Nordportal an. Sie ist für die Regelung zwischen Straße und Portalplatz zuständig. An jeder Abzweigung werden Einweiser abgesetzt. Die Feuerwehrleute am Tunnel und an der Straße stehen in ständigem Funkkontakt. Sie regeln, wann und welche Fahrzeuge auf die einspurige, enge Strecke dürfen. Dann kommen im Minutentakt die Einsatzfahrzeuge.

Kreisbrandmeister Frank Nuhn gibt die Einsatzaufträge raus. Die Feuerwehr aus Spangenberg übernimmt den Funkverkehr vom Nordportal mit der Leitstelle. Die Einsatzleitung am Nordportal hat Klaus Stöbel. Am Südportal sind weitere Einheiten eingesetzt. Hier hat Patrick Metz (Melsungen) die Einsatzleitung.

Nach knapp einer Stunde ziehen die Funke aus dem Spangenberg Fahrzeug in den Einsatzleitwagen 2 aus Homberg um. Das Fahrzeug steht in einer schmalen Einfahrt direkt neben der Bahnstrecke an der Nordseite des Tunnels.

Rettungsmittel, Schläuche und Pumpen sowie weitere Kräfte und Verpflegung werden angefordert. Wie Stöbel sagt, funktioniert die neue digitale Technik sehr gut. Lediglich eine Anforderung bleibt irgendwo unterwegs hängen. Alle anderen Anfragen und Aufträge werden in minutenschnelle abgearbeitet. Auch die im Plan vorgegebene Übernahme der Aufgaben durch die Einheiten klappt gut. Lediglich ein Führungsfahrzeug muss ersetzt werden, weil es auf der Anfahrt eine Panne gegeben hat. Nach rund zwei Stunden ist

Übungsende. Im Feuerwehrhaus Morschen wartet das DRK aus Körle mit warmem Essen und Getränken.

„Damit im Ernstfall alles klappt, müssen wir das Szenario in regelmäßigen Abständen üben“, sagt Kreisbrandinspektorin Tanja Dittmar. Ihr Fazit: „Jeder der mit dem ICE durch unseren Kreis fährt, kann das mit einem guten Gefühl tun.“ In Kürze gebe es ein Gespräch mit den Verantwortlichen der Bahn AG, denn die Wege zu den Portalplätzen müssen besser gepflegt werden. Wildwuchs müsse beseitigt werden, damit auch die großen Einsatzfahrzeuge die Rettungsplätze problemlos erreichen können. Auf den teilweise einspurigen, schmalen Feuerwehrzufahrten sollten Ausweichstellen geschaffen werden, wo sich Fahrzeuge begegnen können.

Strecke für den Notfall durchgeplant

5 Minuten hat es von der Alarmierung bis zum Eintreffen der Feuerwehr Neumorschen an der Unglücksstelle gedauert.

25 Rettungskräfte hielten sich während der Übung am Samstag im Stabsraum in Homberg auf. Sie kamen zusammen, um zu prüfen, ob die Koordination im Ernstfall auch wirklich funktioniert.

30 Minuten dauerte es von der Alarmierung bis zur ersten Lagebesprechung. Der Alarm ging um 15 Uhr in der neuen Leitstelle ein, um 16 Uhr waren alle Be-

teiligten bereit. Nach und nach waren die Verantwortlichen eingetroffen und hatten extra für die Simulation bereits vorbereitete Utensilien mitgebracht.

150 Einsatzkräfte waren insgesamt bei der Übung in Homberg und Melsungen im Einsatz. Vor Ort waren nicht nur Einsatzkräfte der Feuerwehr, sondern auch von Polizei, Technischem Hilfswerk und DLRG. Sanitäter waren ebenfalls an der Übung beteiligt. So konnten die Organisations- und Kommunikationsstrukturen zwischen den Einheiten geprobt werden.

1000 Verletzte wurden bei dem Szenario angenommen. Geprüft wurde ein Zugunglück im Sengeberg-Tunnel. Dort waren Führungs- und Sonderfahrzeuge der Rettungskräfte im Einsatz.

2800 Meter ist der Tunnel lang, durch den der ICE fahren muss. Die Fahrzeuge der Rettungsmannschaften hatten sich jeweils am Nord- und Südeingang zum Tunnel positioniert. Die komplette Schnellfahrstrecke sei für den Notfall durchgeplant, sagte Kreisbrandinspektorin Tanja Dittmar. zty